

wir zwei Imitationen aus der durch dieses Genre bekannt gewordenen Officin des Dr. Max Huttler in Augsburg, nämlich: „Volkswirtschaftliche Studien“ (in Schwabacher Schrift) und „Codex teplensis“ (in gothischer Schrift) mit roth eingedruckten Anfangsbuchstaben.

Eine, jedoch nicht durch Hilfe der Typographie zu Wege gebrachte Reproduction, die aber auch im hohen Grade die Aufmerksamkeit verdient, ist: „Die Majahandschrift der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden“, herausgegeben von Prof. Dr. Förstemann mit 74 Tafeln in Chromolithdruck. Die Handschrift ist eine Seltenheit erster Classe, in der noch auf der Halbinsel Yucatan gesprochenen Majasprache, deren Literatur hauptsächlich durch den Fanatismus der europäischen Eroberer fast ganz verloren gegangen ist. Eins der wenigen übrig gebliebenen schriftlichen Denkmäler ist die erwähnte Handschrift, welche in dem Jahre 1739 der damalige Bibliothekar Joh. Chr. Göze in Italien erwarb. Durch Unterstützung der Generaldirection der königlichen Sammlungen in Dresden erschien nun dieser Codex im Verlage der photographischen Kunstanstalt von A. Naumann in Leipzig in farbigem Lichtdruck. Diese noch junge Anstalt (Firma Naumann & Schröder) hat bereits eine ganz außerordentliche Thätigkeit und eine ebenso große Tüchtigkeit entwickelt, und Leipzig hat allen Grund, sich über die Einreihung dieser Anstalt in den Kreis seiner graphischen Institute zu freuen, da der Betrieb des Lichtdruckes im Großen hier ganz fehlte.

Eine einfache photographische Wiedergabe hätte nicht genügt, und durch Chromolithographie war die diplomatische Genauigkeit nicht gesichert. Herr Naumann wählte deshalb den mehrfarbigen Lichtdruck, mit dem er schon längere Zeit experimentirt hatte. Der Versuch ist glänzend gelungen und im Wege des photomechanischen Verfahrens eine getreue Wiedergabe der zum Theil verwischten und abgebröckelten rothen und schwarzen Schriftcharaktere als auch der Contouren und der noch erhaltenen Farben der figürlichen Darstellung möglich geworden. Nur bei Nebensächlichkeiten und glatten Tönen wurde, um nicht die Ausgabe noch zu vertheuern (sie kostet 200 Mark), die Photolithographie angewendet.

Aus dem Elfaß hatte sich ein Aussteller, Hagemann & Co., eingefunden mit einer Anzahl Duodezbandchen für Liebhaber als: Les anniversaires glorieux de l'Alsace; Les dames d'Alsace u. a., die sehr geschmackvoll ausgestattet waren. Ein größeres illustriertes Werk „L'Alsace en fête sous la domination des Louis de Franco“ mag nicht ohne ein gewisses historisches Interesse sein. Der in größerer Zahl beigelegte raisonnirende Verlagskatalog, der sich speciell „aux Français!“ richtet, ist kaum darauf berechnet, Sympathien bei deutschen Lesern zu wecken.

Das wäre die nicht große Ausbeute von besonders erwähnenswerthen Werken, die nicht der eigentlichen illustrierten oder Kunsliteratur angehören. Ehe wir zu dieser reicher vertretenen Gruppe übergehen, sei es uns gestattet, einige Bemerkungen über die steigende Verwendung der Antiqua zu den Werken der strengeren Wissenschaft und zu den Prachtwerken, die sich auch aus der heutigen Ausstellung ergibt, anzuknüpfen. In dem langwierigen Streit, ob Fraktur oder Antiqua?, ist man schon gewohnt, diesen Schriftgattungen eine Stellung zu einander einzuräumen, wie etwa die der demotischen Schrift zu der hieratischen und die Fraktur als Lieblingsschrift des Volkes, die Antiqua aber als die nur den Eingeweihten zusagende zu bezeichnen. Wir sind nicht im entferntesten Willens, den Streit, der ab und zu wieder auftaucht, und in welchem die Vorführung neuer Gründe pro oder contra kaum mehr denkbar ist, hier zu erneuern. Eine

Entscheidung, falls es überhaupt zu einer solchen kommt, gehört jedenfalls erst einer fernen Zukunft. Unsere Absicht ist nur, die factischen Verhältnisse näher ins Auge zu fassen, für die man zwar das allgemeine Gefühl hat, ohne daß dies durch positive Unterlagen geregelt wird. Um wenigstens eine festere Unterlage zu gewinnen, ließen wir uns nicht die Mühe verdrießen, den letzten Hinrichs'schen Katalog auf die Schriftgattungen hin auszuzählen. Wir theilten, mit dem oben erwähnten Erfahrungsjaß vor Augen, die 22 Fächer Hinrichs in 2 Hauptclassen; in die eine die eigentlichen Wissenschaften mit Ausnahme der Theologie, in die andere die allgemein belehrende und unterhaltende, sowie die geschäftliche und gewerbliche Literatur, und kamen zu dem folgenden Resultat:

I. Classe.

	Gesamtzahl	Fraktur	Antiqua
a. Encyklopädien, Sammelwerke, Literaturgeschichte . . . . .	118	60	58
b. Staats- und Rechtswissenschaft, Politik, Statistik, Verkehrsweisen . . . . .	437	296	141
c. Heilkunde, Naturwissenschaft . . . . .	463	68	395
d. Alterthumskunde, Mythologie, altclassische und orientalische Literatur, neuere Sprachen . . . . .	244	59	185
e. Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Mathematik, Astronomie . . . . .	289	144	145
f. Schöne Künste . . . . .	168	53	115
	1719	680	1039

II. Classe.

a. Theologie, Erbauungsschriften . . . . .	417	360	57
b. Philosophie, Pädagogik, Schulbücher, Bildungs- und Jugendschriften . . . . .	618	518	100
c. Gewerbe, Handel, Industrie, Baukunde, Bergbau, Haus- und Landwirthschaft, Adreßbücher . . . . .	708	430	278
d. Schöne Literatur, Volksschriften, Verschiedenes . . . . .	486	454	32
	2229	1762	467

In Procentsätzen ergibt sich also:

	für Classe I.	40%	Fraktur	60%	Antiqua
	„ „	II.	79%	„	21%
für beide Classen zusammen . . . . .	60%	„	40%	„	„

Rechnen wir nun, daß in die erste Classe hauptsächlich die umfangreicheren und kostspieligeren Werke fallen, so würde der Procentsatz, nach Bogen und Preis gerechnet, wahrscheinlich wesentlich zu Gunsten der Antiqua ausfallen, doch würde, um Gewißheit zu erlangen, eine Vorarbeit nothwendig gewesen sein, die uns für jetzt zu zeitraubend war.

Eine beachtenswerthe Thatsache ist es auch, daß von den Antiqua-Schriften die sog. Renaissancechrift und von den deutschen Schriften die Schwabacher noch immer an Verbreitung gewinnen. Es kann dies nicht mehr als eine vorübergehende Mode betrachtet werden, sondern diese Schriften haben wirkliche Vorzüge. Die Antiqua-Renaissance ist für das Auge außerordentlich wohlthuend, und was die Frakturschrift neuern Schnittes betrifft, so glauben wir in der That, daß man nach Walbaum über das richtige Ziel hinausgeschossen hat und daß man sich nach kernigeren Formen zurücksehnt. Dieser „rückschreitende Fortschritt“ kann, glauben wir, nur dazu beitragen, die deutsche Schrift in Gunst zu erhalten.